

Der Baum der Bäume.

Neben dem Baum der Versuchung ist der Olivenbaum wohl der bekannteste Baum aller Bäume.

Schon in der Jerusalemer Ölbergsgeschichte nimmt er eine besondere Stellung ein. Der Überlieferung nach soll der Olivenbaum aus dieser Gegend seinen Siegeszug in nahezu alle Kontinente der Erde angetreten haben.

Das wohl älteste Exemplar in Europa - mit geschätzten 600 Jahren - steht in der Innenstadt von Palma. Vor diesem Baum mit gigantischen Ausmaßen von ca. 6,00 m Durchmesser lassen sich die Touristen gerne fotografieren. Die Einheimischen dagegen schätzen seinen Schatten und genießen die kühlen Augenblicke unter seinem Blätter-Dach.

Im Mittelmeerraum befindet sich das größte Olivenbaum - Anbaugebiete der Welt. Spanien ist hierbei das führende Olivenöl-Hersteller-Land.

So alt wie seine Herkunft (gemeint ist der Olivenbaum) ist auch sein Nutzen für die Menschheit.

Als Nahrungsmittel, Baumaterial, Beleuchtungsmaterial und gesundheitspendende Frucht in unterschiedlicher Form wird er schon in frühchristlicher Zeit erwähnt.

Die Griechen und Römer haben später diese Erkenntnisse übernommen, von denen wir in heute in unserer modernen hochtechnisierten Welt profitieren. Hauptsächlich als Nahrungsmittel und Kosmetikartikel.

Das Olivenöl ist in fast jeder Küche auf der Welt anzutreffen, denn die Verbraucher schätzen seine gesundheitsfördernden Inhaltsstoffe.

Hinzu kommt, dass es vorbeugend als Stabilisator für die Abwehrkräfte dient, insbesondere gegen die Zivilisationskrankheit Krebs.

Als heilende Körpersubstanz im Schönheits- und Wellness-Bereich sind die Olivenölprodukte unentbehrlich geworden.

Ein Baum, der allein von seiner Physiognomie eine außergewöhnliche Ausstrahlung hat und eine besondere Anziehung ausübt.

Die junge Olivenbaum-Pflanze wächst in einer Art Baumschule heran und kommt dann an ihren endgültigen Platz, den sie je nach Ertrag und Vermarktungsstrategie in den nächsten Lebens-Jahren nicht verlassen wird.

Dort entwickelt das Bäumchen erst eine voluminöse Krone bevor es Jahr um Jahr an Stammvolumen gewinnt. Ein Olivenbaum benötigt etwa 8-10 Jahre bis er die ersten ertragreichen Früchte hervorbringt.

Besonders die voluminösen, alt an Jahren aber mit vollem Ertrag stehenden Bäume prägen das Landschaftsbild im Mittelmeerraum. Je nach Fruchtsorte sind die Bäume sehr widerstandsfähig und werden oft 100 oder 200 Jahre alt.

Ein solches Ergebnis ist aber nur mit einer konsequenten Pflege der Bäume und positiven Einflüssen der Bodenbeschaffenheit zu erzielen, denn für die Vermarktung spielt die Qualität des Endprodukts Olivenöl eine entscheidende Rolle.

Das Olivenölgeschäft ist ein hartes Geschäft. Das zeigt sich auch in den Ernteergebnissen bzw. in der Bandbreite der Olivenöl-Preise von 3,00 bis 30,00 € pro Liter und mehr. Deshalb muss ein gutes Öl, das unter normalen Voraussetzungen hergestellt wurde, mindestens 10,00 € pro Ltr. kosten. Öle die unter 3,00 € pro Liter kosten sind gemischt und haben eine nicht nachvollziehbare Herkunft.

In regelmäßigen Abständen werden das ganze Jahr über die Olivenbäume in den Plantagen versorgt. Das heißt beschnitten, bewässert und gedüngt. Dennoch sieht man sehr oft Olivenbaum-Plantagen, in denen das Gras trocken und hoch gewachsen steht. Das liegt aber in erster Linie am rasanten Wachstum des Unkrauts, das man nicht immer in den Griff bekommt.

Dazu kommt, dass in vielen Mittelmeer-Ländern eine ausgesprochene Wasserknappheit herrscht und es an Regenwasser-Niederschlägen mangelt. Dem begegnet man mit Zusatzbewässerung, aber in der Hauptsache durch eine Art Aufforstung bzw. Baumkosmetik.

Dies muss aus Kostengründen schnell gehen und effektiv in der Wirkung sein. Das setzt viel Erfahrung voraus, obwohl es hierbei um eine Grobschnittbehandlung geht, sonst ist man nicht wettbewerbsfähig. Kräftige Helfer befreien den Stamm mit einer scharfen Machete im Bodenbereich von meterhohem Unkraut bzw. von eigenem Auswuchs (Aussaat durch eigene Früchte) und klettern behutsam in den Baum, um ihn zu beschneiden und von störenden Trieben zu befreien.

Dazu kommt, dass der Boden mehrmals im Jahr gepflügt und mit frischer heller Erde angereichert wird. Zusätzlich wird Stroh ausgestreut, um den Boden aufzulockern.

Für die Grobarbeit werden Schafe, Kühe und Rinder in bestimmten Zeitabständen in die Planten zum Grasfressen getrieben, die dann ohne Schäden anzurichten alles abäsen und gleichzeitig eine natürliche Bodendüngung, die der Baum dringend benötigt, vornehmen.

Dieses Pflegekonzept wirkt sich auf das Wachstum und das Ernteergebnis aus. Deshalb hat das Öl, das unter diesen Voraussetzungen gewonnen wird, auch seinen Preis.

Die Helfer können besser an die Früchte heran, um diese zu ernten. In großen Plantagen können dann die Rüttelmaschinen ungehindert zwischen den einzelnen Bäumen hin- und herfahren und optimal arbeiten.

Letztendlich zahlt sich dieser Aufwand aus, obwohl es auch Naturbedingte Ereignisse wie Trockenheit oder Buschbrand gibt, auf die der Mensch keinen bzw. kaum Einfluss hat.

Wenn man die Bäume betrachtet, die eine schicksalhafte Entwicklung hinter sich haben, ist man verwundert, wie einfallsreich der Baum selbst mit den Belastungen umgeht. Anscheinend regelt das die Natur die Probleme von selbst.

Instabile Bodenbeschaffenheit hat einen Baum fast zu Fall gebracht. Er liegt auf der Seite und die Blätter seiner Krone berühren den Boden. Trotzdem wird er nicht gefällt, denn er trägt jede Menge Früchte und dies noch Jahrzehnte, wenn kein Erdbeben dazwischenkommt. Die Bäume stehen fest und unerschütterlich. Stabilität bekommen sie durch ihre bis zu 10 Meter langen Wurzeln die senkrecht im Erdreich verankert sind.

Trotzdem haben die Bäume mit den Elementen der Natur zu kämpfen und müssen sich behaupten.

Da hat extreme Trockenheit einen Baum in zwei Teile gespalten. Nach einem Jahr hat er sich wieder stabilisiert und trägt wie eh und je viele Früchte.

Ein Blitzschlag hat einen Baum nahezu zerstört. Das Feuer hat sich besonders im trockenen Stamminnenen ausgebreitet. Wie durch ein Wunder hat er aber den Brand überstanden und an anderer Stelle neue Triebe bzw. einen neuen Ast, der zu einem neuen Baum wird, entwickelt.

Betrachtet man die Bäume aus direkter Nähe, so erkennt man, wie diese noch nach Jahrzehnten durch Spuren von Trockenheit, Feuer und dem Kampf gegen die Elemente gezeichnet sind. Es ist ihre alters- und schicksalsbedingte Geschichte die sie zum Ausdruck bringen.